



Redaction Dr W. Levysohn.

Donnerstag den 4 August 1853.

Wissenschaftliches.

Aufgeessen.

Wenn bei den Kaffern Jemand verdächtigt wird, daß er ein Umtakati (Zauberer oder Giftmischer) sei und daß er einen Menschen oder Vieh, dem Kraale zugehörig, bezaubert habe, so beschließen die Bewohner des Kraales und der Umgegend, einen Tsanuse, d. i. einen Arzt, der Alles heilt, zu consultiren. Alle müssen mitgehen, denn wer sich weigern wollte, würde Verdacht auf sich ziehen.

Sobald die Caravane angekommen, stellt der Tsanuse seine Gäste in einem Birkel um sich und sagt ihnen, daß der Geist nicht sprechen wolle ohne den Tanz, den er nunmehr beginnen müsse. Er nimmt ein Bündel Asagais und Kirries und bindet sie um seinen Leib, wie auch Schwänze wilder Thiere, bindet Schlangenhäute und kleinere Felle um alle Gelenke und steckt Geiersfedern in sein Haar, und macht dann in der That eine teuflische Figur. So ausgerüstet beginnt er seinen Zaubertanz und seine Beschwörungen, und arbeitet sich dabei in eine solche Ertause von Verzerrungen, Sprüngen und Fragen, daß die Zuschauer mit Schrecken einen Zustand betrachten, unter welchem allein der Geist dem Arzte die nöthigen Mittheilungen zu machen geneigt ist. Darauf bezeichnet er irgend Jemand als den Umtakati und der unglückliche Beschuldigte bekennt auch in den meisten Fällen sogleich das Verbrechen; denn leugnete er, so gewönne er nichts: man würde ihn foltern, bis daß er bekennt oder stirbt; der Tod ist die sichere Folge, und um langsame Qual zu vermeiden, bekennen sich die meisten Opfer des Aberglaubens sogleich zu einem Verbrechen, das sie nicht begangen: bekennen nach Art aller Gefolterten, um sich aus einem Zustande sofort zu erlösen, wo der Tod Wohlthat wird. Der Ausspruch des Tsanuse ist sonach immer unfehlbar.

Allen Leidenschaften des menschlichen Herzens, der Eifersucht, des Hasses, der Habsucht, der Rache ist hier ein weites Feld zu reger Entwicklung und sicherer Befriedigung eröffnet, und wenn politische oder andere Gründe es wünschenswerth erscheinen lassen, einen Menschen aus

dem Wege zu räumen und des Tsanuses Ausspruch nicht auf ihn fallen sollte, so wendet man sich weiter an einen größern Tsanuse, bis der alleinig wahre, der gewünschte, Ausspruch erlangt ist.

Unter den Amakosa's besteht im Allgemeinen ein milderes Gesetz; der Umtakati wird nicht getödtet, sondern nur ausgestoßen und für immer geächtet. Sein Vermögen, seine Ochsen, Weiber und Kinder, Alles wird confiscirt. Unter den Zooluhs wird der Umtakati selbst nicht allein getödtet, sondern auch seine Weiber und Kinder; sein Kraal wird zerstört und alle Spuren seiner Existenz vom Angesicht der Erde vertilgt — der Verurtheilte wird aufgegessen, sagen die Kaffern.

Im Jahre 1849 grassirte ein epidemisches Fieber in Natal, dem weiten Reich des Zooluh-Häuptlings Panda. Er selbst erkrankte, wie auch seine Weiber, Schwestern und viele andere Anverwandte des königlichen Hauses. Die Tsanuse wurden herbeigerufen und die schlimmsten Leiden fanden Befriedigung. Ein Wehruf durchzog das Land, denn der Opfer des Aberglaubens waren viele: den Familienvater mit seinen Kindern, den kleinen Häuptling mit seinem kleinen Gefolge; die zarte Jugend; das hilflose Alter — Alle riß der Strom des Aberglaubens und seiner verschwisterten Leidenschaften vernichtend hinweg.

Trotz des Einflusses der Missionäre und trotz der Bemühungen des englischen Gouvernements (die Holländer bekümmern sich nie um solche Bagatellen), diesen barbarischen Criminalproceß Schranken zu setzen, wird noch immer die Folter mit aller erdenklichen Grausamkeit unter den Kaffern angewandt. Die verschiedenen Arten derselben sind entsetzlich: Man bedeckt den vermeintlichen Verbrecher mit schwarzen Ameisen, sperrt ihm den Mund auf mit einem Stück Holz und legt ihn mit dem Kopfe auf einen Ameisenhaufen; man bindet ihn an Pföde, die man in den Grund getrieben, streckt ihn, bestrichen mit Honig, auf der Erde aus und giebt ihn den Stechfliegen und andern Insekten Preis; man legt ihm glühende Steine auf den Leib und bratet ihn zwischen erhitzten Steinen; man steckt ihm beißende Würmer in die Ohren und verklebt diese. Hierzu kommt noch eine lange Reihe nicht nennbarer Unmenschlichkeiten: würdige Beiträge zur Justiz

des Mittelalters im civilisirten Europa. Da der Tod in solchen Umständen das geringere Uebel ist und der Beschuldigte sich daher lieber sogleich zu dem Verbrechen bekennt, so hat sich der Glaube an den Zauber und an die Untrüglichkeit des Esanuse noch in seiner alten Stärke erhalten. —

Wenn ein Kaffer auf diese Weise gemordet worden, wenn seine Familie gleiches Schicksal erlitten, oder seine Frauen und Töchter dem Harem des Häuptlings beigezählt worden sind; wenn das Eigenthum confiscirt, der Garten niedergebrannt, der Kraal geschleift, kurz jede Spur seiner Existenz vertilgt ist, so sagen wie wir schon bemerkten, die Kaffern: Er ist aufgeessen worden. Eine gewöhnliche Drohung des englischen Gouvernements, die leicht verständliche Kafferphrase adoptirend, ist: den einen oder andern rebellischen Häuptling aufzuessen, eine Kriegserklärung, deren Bedeutung dem Kaffer nur zu wohl bekannt ist.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die heilende Kraft der Könige von England bei Kröpfen. Daß in Frankreich die Könige bis auf Ludwig XVI. herab im Rufe standen, Kröpfe durch Berührung heilen zu können, ist bekannt, aber auch die Könige Englands besaßen diese Eigenschaft, und ein Hr. Hussy aus Orford hat kürzlich in dem Archäologischen Institut am 4. Februar eine historische Abhandlung über den „royal touch“ (königliche Berührung) gegeben, die allerhand merkwürdige Einzelheiten über die beobachteten Ceremonien, den Volksglauben, der noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts an die den Königen von England innewohnende Kraft herrschte, sowie über die Ansichten in Betreff des Ursprunges dieses Herkommens enthält. Man glaubt, dasselbe habe in den Zeiten Eduards des Bekenners begonnen und William von Malmesbury, der 80 Jahre später schrieb, erwähnt die Sache bereits; dagegen haben einige französische Schriftsteller die Sache auf Chlodwig zurückführen wollen, indem die Eigenschaft dem ersten christlichen Herrscher Frankreichs mit dem heiligen Oele ertheilt worden und seinen Nachfolgern verblieben sei, während die Könige Englands es nur durch eine Art Collateralrecht ausübten. Es war Sitte, dem Kranken ein Stück Gold oder Silber als ein sichtbares Zeichen der Ausübung der heiligen Kraft zu schenken. Diese Gabe war in den Zeiten Eduards I. wahrscheinlich ein Almosen, in spätern Zeiten aber wurde eine durchbohrte Goldmünze gegeben, welche dann um den Hals gehängt wurde. Heinrich VII. gab einen Engel Nobel, die kleinste in Umlauf befindliche Goldmünze, und dieß war auch die bei der Ceremonie der königlichen Berührung unter den nächstfolgenden Regierungen vertheilte Münze. Karl I. hatte nicht immer Gold zu geben, und gab dafür nicht selten Silber und selbst

Kupfer. Nach der Restauration waren die, welche um Heilung baten, so zahlreich, daß zum Zweck der Vertheilung besondere kleine Münzen geschlagen wurden. (Herr Hussy legte verschiedene dieser Münzen von verschiedenen Regierungen vor.) Der Prätendent, Jakob III., hatte zwei, beide von Silber, ebenso der Cardinal von York als Heinrich IX. Der letzte Herrscher Englands, der diese Macht ausübte, war Königin Anna und bei einer der letzten Gelegenheiten wurde auch Dr. Johnson in frischer Jugend mit 200 Andern zur Berührung vorgestellt. Eine seltsame Anekdote wird von Georg I. erzählt, an den sich bald nach seiner Thronbesteigung ein Edelmann zu Gunsten seines mit einem Kröpf behafteten Sohns wandte. Der König wies ihn an den Prätendenten, der die erbliche Gabe der Stuarts besaß. Dieser berührte den Sohn, der geheilt wurde, worauf der Vater zu den eifrigsten Anhängern der verbannten Familie übertrat. Die Menge derjenigen, welche um die Ausübung dieser vermeintlichen Kraft baten, war außerordentlich: Königin Elisabeth heilte jährlich 3—400 Personen; Karl II. soll nicht weniger als 90,798 Hilfesuchende berührt haben, gemäß den stets geführten Registern. Jakob II. heilte auf einmal 350 Personen. Hr. Hussy führte einige merkwürdige Thatsachen an über den allgemeinen Glauben an diese heilende Kraft, nicht bloß bei den Armen und Unwissenden, sondern bei den angesehensten Personen im Staat, bei Aerzten, Gelehrten und Geistlichen bis ins letzte Jahrhundert herein. Die Könige von Frankreich nahmen die Gabe ebenso wohl in Anspruch, und das lang beobachtete Ceremoniel scheint von dem heil. Ludwig aufgestellt worden zu sein. Eine große Anzahl Personen wurden von Heinrich IV. geheilt, und bei Ludwig XIV. und XV. war die heilende Kraft unvermindert. Die Ceremonie der Berührung war selbst in dem für die Krönung Karls X. entworfenen Ceremoniel vorgeschrieben.

* Die Schwankungen, welche so oft in den Preisen der Cerealien eintreten, hatten früher den Holländern ein Getreidehandelsystem empfohlen, bei dem sie sich außerordentlich wohl befanden. Waren die Ernten ergiebig und daher die Preise mäßig, so kauften und speicherten sie große Getreidevorräthe auf, in der Hoffnung, Vortheil von dem Steigen der Preise zu ziehen, das bei einem schlechten Jahre erfolgen mußte. Amsterdam hatte stets 700,000 Malter Getreide, die nicht sein eigenes Erzeugniß waren, auf dem Lager; eine einjährige Hungersnoth in einem andern Lande Europa's bereicherte Holland in der Regel auf sieben Jahre.

* Ein Mittel gegen die Traubenkrankheit soll nach Payen darin bestehen, daß man $\frac{1}{4}$ Pfd. Schwefelblumen mit einem gleichen Volumen gelöschten Kalks in 3 Maß Wasser 10—15 Minuten kocht, nach dem Erkalten das Klare abgießt und mit 50 Maß Wasser verblümt. Mit dieser Flüssigkeit soll man beim Beginne oder im Anfange der Krankheit Blätter, Ranken und Trauben besprengen.

* Der Dampf als bewegendes Element soll jetzt durch Aether verdrängt werden. Herr Du Tremblay, ein Franzose, hat gefunden, daß letzterer den Vorzug verdiene und demzufolge ein Boot erbaut, welches durch Aether in Bewegung gesetzt wird; auch scheint es, als würde durch

Aether dieselbe Kraft und dieselbe Geschwindigkeit für die Hälfte der Kosten erzielt, welche der Dampf erfordert. Dazu kommt noch, daß die Aether-Maschinen weniger Raum einnehmen. Die mit dem Aetherschiffe zu Marseille angestellten Versuche sind günstig ausgefallen und jetzt ist dasselbe auf einer Reise nach Algier begriffen.

* Ein Dr. Gianetti in Paris hat neulich vor einer wissenschaftlichen Kommission Proben mit einem neuen von ihm erfundenen hydrostatischen Apparate gemacht. Mitteltst eines Ballons von etwa anderthalb Fuß Durchmesser, der im Wasser mit einer Mischung von kohlensaurem Gas gefüllt wurde, hebt er eine Last von 200 Pfd. und nach seinen Berechnungen könnte man mitteltst eines Ballons von 15 Fuß Durchmesser eine Last von 600 Ctr. vom Grunde des Meeres heben. Er will in diesem Apparate nicht nur die schwersten Gegenstände aus dem Wasser heraufholen, sondern auch bewirken, daß ein Schiff nicht untergehen kann, und Fahrzeuge, die sonst wegen ihres tiefen Ganges einen Fluß nicht befahren können, dies mit Leichtigkeit vermögen.

* Ein geschickter Mechaniker in Manchester hat eine neue „Reisemaschine“ erfunden, welche durch den Führer

mit sehr geringem Kraftaufwande bewegt wird. Ein einziger Mann genügt, diesen Wagen, der 8 Centner schwer ist, mit 12 Personen beladen sogar eine Anhöhe hinauf zu treiben. —

* Ein neues Nahrungsmittel, welches zu größeren Reisen (z. B. Auswanderungen) mit Kindern nicht unzuweckmäßig sein dürfte, hat der französische Arzt Gassicourt erfunden. Seine „pastilles nutritives“ werden so bereitet, daß man 6 Kilogrammen (= 10 Pfd.) fettlose Dönselnde, 6 Stück Kalbsfüße, je ein Bündel von Mohrrüben, weißen Rüben, Knoblauch, Sellerie, 4 Zwiebeln, 6 Gewürznelken und 800 Grammen arabisches Gummi in kleine Theile wiegt, mit Wasser in einem Mörser zu Brei reibt, dann 10 Stunden stehen läßt und nun die Flüssigkeit durchsiebt und auspreßt. Die dickliche Flüssigkeit wird auf einem gelinden Kohlenfeuer erwärmt und durch Abschöpfen vom Fett befreit, dann einmal aufgekocht und bei gelindem Feuer durch Abdampfen eingedickt, bis man kleine Pastillen daraus formen kann, welche mit Mehl bestreut werden. Eine 70 Centigrammen schwere Pastille enthält den nährenden Saft von 5 Grammen Fleisch und Gemüse. Aehnlich ist der „Fibrinsago“, welchen der Maccaronifabrikant Stark in Berlin (59, Mühlenstraße) zu $\frac{1}{3}$ Thlr. das Pfund verkauft.

Inserate.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Freitag den 3. August

172) Morgens 8 Uhr.

178) Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der dem Friedrich Beyer gehörigen Landparzellen sub Nro. 383 und 384 zu Klein-Heinersdorf, abgeschätzt auf resp. 186 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. und 630 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., steht ein Bietungstermin auf

den 8. September c. Vormit-

tags 11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Eigenthümer wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Grünberg, den 21. April 1853.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Elegante Federkästchen,

portative Dintenfässer, Stahlfedern, für jede Hand sich eignend, und

Transparentoblatten, empfiehlt

W. Lehnsohn,

in den drei Bergen.

179) Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der dem Häusler Johann Christian Schulz gehörigen halben Häuslerstelle sub Nro. 146 zu Mittel-Schellernsdorf, welche im Jahre 1848 für 60 Thlr. erkaufte ist, deren Werth aber jetzt nach der Taxe der Vorgerichte erheblich geringer ist, als der Kapitalbetrag der Renten und Abgaben, steht ein Bietungstermin auf

den 9. November d. J. Mit-

tags 12 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen.

Grünberg, den 16. Juli 1853.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Weingefäß-Auktion.

Sonnabend den 6. August c.

a. Nachmittags 2 Uhr wird eine

Parthie gut gehaltenes Weingefäß, einzelne Fässer bis zu 17 Eimer Inhalt, in dem früheren Gartenhause des Hrn.

A. Schädell an der Banzigerstraße öffentlich meistbietend gegen sofortige

Zahlung in Cour. verkauft.

(185)

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag, den 7. August, Vormit-

tags 9 Uhr, Gottesdienst.

(181)

Der Vorstand,

Die am 2. d. Mts. früh $\frac{3}{4}$ 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

(180)

Teichmann.

Haus-Verkauf.

Das zweistöckige massive, mit großem massiven Hinterhaus versehene, im VII. Bez. unter Nro 21, an der Berlinerstraße, vortheilhaft gelegene Wohnhaus, enthaltend 7 größtentheils sehr geräumige Stuben, 2 Küchen, große Keller, Waschhaus und Stallung, mit dazu gehörigem Hofraum und Garten, ist wegen Veränderung des Besitzers zu verkaufen und erteilt derselbe nähere Auskunft.

(170)

Watten von allen Nummern, empfiehlt sowohl in Einzelnen als im Ganzen billigt

(184)

die Watten-Fabrik von

Heimann Kaim

in der engen Gasse.

Schreibehefte,

liniirt und unliniirt, empfiehlt

die Buchhandlung von

W. Lehnsohn.

(188)

Eine
 neue Sendung Rouleaux
mit ganz neuen brillanten Dessains empfing
Emanuel L. Cohn.

Donnerstag den 4. August
Grosses CONCERT,
nachher **BALL.**

171) **S. Künzel.**

Zum Verkauf der zum Nachlaß der
verw. Bäcker Schirmer geb. König
hierselbst gehörigen Heide Nro. 751,
an der Lessener Chaussee hinter dem
ehemaligen Chaussee-Hause, ist ein neuer
Termin auf **Montag d. 8. August**
c. **Nachmittags 5 Uhr** an Ort
und Stelle anberaumt, wozu Käufer
eingeladen werden. (176)

 Am letzten Sonnabend ist auf
der Straße von Schelherms-
dorf nach Grünberg ein **Fernrohr**
gefunden worden. Der sich legitimie-
rende Eigenthümer kann dasselbe in
Empfang nehmen beim (174)
Erb- und Gerichtsscholz **Schulz**
in Heinersdorf.

**Weingefäße verschiede-
ner Form und Größe**
stehen zum Verkauf bei
Friedrich Dreher
173) **in Crossen.**

**Von Dr. Borchardt's arom.
medic. Kräuter-Seife**
(à 6 Sgr. pr. Packetchen) und
**Dr. Guin de Boutevard's aro-
matischer Zahn-Pasta**
(à 6 u. 12 Sg. pr. 1/2 u. 1/4 Packetchen).
habe ich für hiesigen Ort und Umge-
gend das **alleinige** Depot und halte
diese, durch öffentliche Anzeigen in den
gelesensten Zeitungen hinlänglich be-
kannten und durch **ihren Werth** im
Publikum so gut **renommirten** Ar-
tikel fortwährend in frischer Waare und
hinreichender Auswahl vorrätzig und
bitte nach wie vor um geneigten Zu-
spruch. **F. A. Franke jun.,**
177) **in Grünberg.**

Hiermit erkläre ich die unverscholtene
G. Kändler für eine unbescholtene und
rechtshaffene Person. **F. S. geb. B.**

52r Wein in Quarten, à 3 Sg. 6 Pf.
ist zu verkaufen bei (182)
G. Kern, Schießhausbezirk.

Graue Watte pro Pfund 6 Sgr.
verkauft **Heimann Raim**
183) **in der engen Gasse.**

Die vom Fabrikdirektor Hrn. Nölle
innegehabte Wohnung von 2 Stuben,
Küchenstube, Kammer und Holzstall ist
vom 1. September an anderweitig zu
vermieten. (175)

A. Blumenberg, Breslauerstr.

Einladungskarten
in neuen, geschmackvoll gepressten Sor-
ten, sowie alle Arten **Gratulations-
karten** empfiehlt, wie sein reiches Lager
von **Lugusbriefbogen, Transpa-
rentoblaten** u. s. w. (161)

W. Leysohn
in den drei Bergen.

Weinverkauf bei:
Kürschner Hemmerling, Topfm., 52r 4 S.
F. Körner, erste Walke, 52r 4 Sgr.
Schmidt Lehmann, 52r 4 Sgr.
U. Heinrich, a. Mühlwege, 52r 4 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 14. Juli. Bürg. u. Tuchfabrik.
Heinr. Ad. Heller ein Sohn, Joh. Ad.
Albert. — Den 21. Gärtn. Joh. Aug.
Gewiesner in Sawade ein Sohn, Johann
Heinr. Aug. — Den 22. Tuchmachersges.
Heinr. Julius Krau eine Tochter, Mathilde

Emilie. — Den 23. Tuchbereiterges.
Friedr. Born ein Tochter, Emma Bertha.
Häusl. Joh. Friedr. Erdm. Schreck in
Krampe eine Tochter, Aug. Pauline. —
Den 24. Tuchmachersges. Joh. Theodor
Hoffmann eine Tochter, Juliane Emilie.
Häusl. Joh. Friedr. Linke in Wittgenau
ein Sohn, Joh. Carl Gust — Den 26.
Bürger u. Buchbindermeist. Ernst Julius
Reinh. Dehmel ein Sohn, Paul Heinrich
Jakob. Tischlermeist. Ad. Schöpfke eine
Tochter, Anna Maria Rosalie Joh. —
Den 27. Einw. Joh. Friedr. Magnus
in Krampe ein Sohn, Friedr. August. —
Den 28. Einw. u. Sattler Otto Vietsch
eine Tochter, Wilhelmine Carol. Sidonie.
Schmiedemeist. Christ. Fehner in Sawade
eine Tochter, Joh. Maria Bertha. — Den
29. Maurerges. Gust. Rob. Riebig ein
Sohn, Gust. Adolph.

Getraute.

Den 3. August. Bürg. u. Tuchmacher/
meister Gottl. Aug. Conrad zu Züllichau,
mit Igfr. Johanne Jul. Lehmann. Tuch-
schereges. Carl Heinr. Fehner, mit Igfr.
Juliane Pauline Schaffran.

Gestorbene.

Den 27. Juli. Des verst. Einw. Friedr.
Hensel Tochter, Aug. Wilhelm. 24 J. 2
M. 10 T. (Brustkrankheit.) Des Verst.
Häusl. Gottl. Schulz in Sawade nachgel.
Wwe., Anna Elisabeth geb. Grätz, 77 J.
10 M. (Altersschwäche.) — Den 30. Des
Tuchmachersges. Ernst Ferd. Krause Sohn,
Joh. Aug. Jakob 6 T. (Schlagfluß.) Des
Einw. und Heideleüfers Johann George
Laubsch in Rübnau Ehefrau, Anna Maria
geb. Stendke, 44 J. 10 M. 15 T. (im
Wochenbette.) Tuchfabrik. G. G. Liebig
Sohn, Rob. Wilh. 1 M. 3 T. (Krämpfe.)
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 11 Sonntage nach Trinitatis.)
Vormittagspred.: Herr Superintendent. u. Pastor
prim. Wolff.
Nachmittagspredigt Herr Pastor Köhler aus
Schweinitz.

Marktpreise.

Grünberg, den 1. August.						Görlitz, den 28. Juli.					
Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
Althlr.	Sgr.	Pf.	Althlr.	Sgr.	Pf.	Althlr.	Sgr.	Pf.	Althlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	2	19	2	17	3	2	12	6	2	20	—
Roggen	2	6	1	20	2	12	6	2	5	5	—
Gerste große	1	28	1	26	2	—	—	1	20	—	—
kleine	1	20	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Safer	1	9	1	7	1	10	—	1	5	—	—
Gröfen	2	5	2	2	2	15	—	2	7	6	—
Hirse	2	—	1	28	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	22	—	20	1	2	—	—	28	—	—
Bou	—	16	—	14	—	—	—	—	—	—	—
Sirob	8	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—